

„Jüdisches Leben gehört heute zu Dresden“ – natürlich und gehörte sehr **wesentlich** zur Dresdner Stadtgeschichte und deren wirtschaftlicher, religiöser und geistiger Entwicklung.
(Insofern ist es ein Trauerspiel, wenn die Israel-Fahne vor dem Rathaus im Gedenken an den Überfall der Hamas am 7. Oktober auf Israel nach einem Tag schon wieder eingezogen wird...)

Wir wissen von 1700 Jahre jüdischem Leben in Deutschland und von Judenfeindschaft seit 1500 Jahren mit dem Ziel der Vertreibung und Ausrottung von Juden. Dem folgte der Zwang der Juden zur Migration in andere Kulturen, wir finden weltweit und auf allen Kontinenten tradiert jüdisches Gemeindeleben. Bei der Beschäftigung mit jüdischer Geschichte wird der Spagat zwischen der Darstellung „**Der Jude als Sündenbock**“ (dies nicht im biblischen Sinne, eher im sprichwörtlichen Gebrauch), also als ausgemacht Schuldiger für alle Belange und dem Bild **der religiösen, emanzipiert ambitionierten Minderheit sichtbar**, die auch deshalb immer wieder Verfolgung ausgesetzt war und ist. **Antisemitismus ist keine Erfindung Hitlers**, es gab ihn vorher (ich denke zum Beispiel an die Pogrome im Mittelalter zu Zeiten der Pest) und es gibt ihn noch heute!

Dennoch mahne ich hier die Abgrenzung der **Begriffe Antisemitismus und Judenfeindschaft** an. Ich habe dazu z. B. den (linken) Sozialdemokraten August Bebel konsultiert, der in seiner Analyse zum **Antisemitismus** diesen ursächlich als ökonomisch grundiert sieht, wenn nämlich der Jude als „**Prototyp des Kapitalisten**“ betrachtet wird. Die traditionelle Judenfeindschaft indes ist etwas vollkommen Anderes, begründet nämlich in der bewussten Separierung von Christen und Juden und der daraus resultierenden Feindschaft des Christentums gegenüber dem emanzipationsbestrebten Judentum. Eine **unheilvolle Symbiose** beider Begriffe kumulierte in der Zeit des Nationalsozialismus, wo eine **wirtschaftliche Krise** gepaart mit einem **Alleinherrschaftsanspruch des ideologisch gefärbten Christentums Hitlers** propagiert wurde und eine generelle Ausrottung eines wirtschaftlich erstarkten Judentums vorantrieb. **Die folgende Shoah war der bis dato am meisten pervertierte Völkermord an Juden.**

Worauf will ich hinaus?

Die **religiös grundierte Judenfeindschaft** ist derzeit, so meine ich, das größte Problem - auch hier in Dresden. Noch spielt die wirtschaftliche Situation, um einen Antisemitismus im Sinne Bebels auszuprägen in unserer Stadt nicht die primäre Rolle, allerdings bahnt sich hier schon eine brisante Dynamik an: Wenn nämlich die bestandene, kurzzeitig abgewendete, nun durch die Hintertür wieder eingeführte Haushaltssperre ihre Causa vor allem in der **Asyl- und Migrationspolitik** der Bundesregierung hat und nun Bundespolitik zur Kommunalpolitik werden lässt. Ca. 700 Juden leben derzeit in Dresden, eine nicht nur mengenmäßige **Minderheit** in der Stadt und dies **obwohl** die Gemeinden - **mittlerweile 3** - in den 90iger Jahren durch eingewanderte, vornehmlich russische Juden Aufwuchs erfahren haben. Dem gegenüber steht eine immer **größere werdende Anzahl Muslime**, die in ihrer religiösen Grundhaltung und Sozialisation judenfeindliche Ausprägung ins Dresdner Stadtbild bringen. Die avisierte Begegnungsstätte am Alten Leipziger Bahnhof stellt in diesem Zusammenhang wiederum eine Separierung dar. Der Ort, weg vom Stadtzentrum, ist vornehmlich geprägt von der Erinnerung an Vernichtung und wird nur schwerlich ein Begegnungsort für öffentliches jüdisches Gemeindeleben werden können. Das ist kein Signal für eine selbstbewusste, zukunftsorientierte Gemeindegemeinschaft, vielmehr das Zeichen für Unterwerfung zum Narrativ der Opferkultur und ich befürchte, und dies ist ein neuer Zug, **die Liberalisierung eines säkularisierten Judentums** im Sinne eines suizidalen **Refugee-welcome-Regenbogenfahnen-Kults**.

„Jüdisches Leben gehört heute zu Dresden“, stellen die Grünen der Aktuellen Stunde voran und schließen damit, wahrscheinlich ohne Absicht, an einen Artikel der Grünen Jugend vom Dezember 2020 mit dem Artikel „Solidarität mit Betroffenen - gegen Islamismus und reaktionären Ideologen“ an. Dort heißt es: „Auch in Sachsen hat sich nicht erst seit dem Messerangriff in Dresden (vom 24.10.2020 auf ein homosexuelles Paar mit Todesfolge) der Islamismus manifestiert.“

Der Anfang könnte also sein, dass das Benennen der derzeit primär vorherrschend migrantisch muslimischen, also religiösen Judenfeindschaft sagbar ist und die Gefahr eines ökonomisch grundierten Antisemitismus der nahen Zukunft hier in diesem Rat abgewendet wird!